

wodurch die Leistungsfähigkeit nach dieser hin sich wesentlich steigern würde. Wie die Sachen jetzt liegen, hat eine französische oder englische Buchdruckerei mit 200 Ctr. Schrift wenigstens dieselbe Leistungsfähigkeit wie eine deutsche mit 300 Ctr. Die Mehrkosten bestehen nicht allein in den Ausgaben für die 100 Ctr. Schrift mehr, sondern gehen durch die ganze Geschäftseinrichtung fort. Es würde zu weit führen, dies Capitel hier gründlich zu behandeln, es wird jedoch kaum als ungehörig angesehen werden können, hier eine Frage kurz zu berühren, die von grösserer Wichtigkeit für die deutsche Typographie ist, als es vielleicht bei dem ersten Anblick den Anschein hat.

Was für Deutschland gilt, gilt auch für Oesterreich. Die Zeit, wo ein in Oesterreich gedrucktes Buch gleichbedeutend mit einem schlecht gedruckten war, ist ein überwundener Standpunkt, und die österreichische Buchdruckerei ist nicht mehr darauf angewiesen, dass zu ihrer Ehrenrettung auf der Weltausstellung die Staatsdruckerei und immer die Staatsdruckerei vorgeschoben werden muss. Dass diese selbst dazu einen gewaltigen Anschub gegeben hat, kann Niemand leugnen, und mag gegen Auer's Vorgehen Manches zu sagen sein, die österreichische Typographie hat keine Ursache, seinen Namen aus der Geschichte gestrichen zu wünschen. Grosse Verdienste hat auch indirect Herr von Braumüller durch seinen Verlag um die Förderung der Typographie in Oesterreich gehabt und die dort mächtig vorwärts schreitende Papierindustrie hat ebenfalls das Ihrige beigetragen. Im Accidenz- und Werkdruck steht Oesterreich im Allgemeinen nicht hinter Deutschland zurück, nur der illustrierte Druck will bis jetzt nicht recht gedeihen. Dagegen hat es im Zeitungsdruck Deutschland überflügelt, indem die grossen französischen und englischen Maschinen für endloses Papier dort sowohl zuerst eingeführt, als auch neu gebaut wurden. In Oesterreich scheint eine besondere Vorliebe für Antiqua, namentlich für die sogenannte Renaissance- oder Mediävalschrift zu herrschen, welche letztere, wie uns scheint, fast gemissbraucht wird, wie z. B., wenn man den officiellen Ausstellungsbericht mit solcher druckt.

Die Schweiz ist, was Maschinen, Schriften und sonstiges Material betrifft, bis jetzt fast ganz von Deutschland abhängig gewesen; sie schliesst sich genau an die deutsche Schule an und leistete Bemerkenswerthes, wenn auch nichts Hervorragendes. Dasselbe ist mit den skandinavischen Ländern der Fall, nach welchen Deutsche die Kunst und die Schrift brachten und ersterelängere Zeit hindurch pfl egten. Dänemark leistet von den drei Ländern in den graphischen Künsten das Bedeutendste und steht selbst im illustrierten Druck Deutschland wenig nach. Es hat auch jetzt eine Maschinenbauanstalt aufzuweisen, deren Fabrikate, sich an die deutschen anschliessend, im Norden vielfach verbreitet sind; auch eine Farbenfabrik hat sich dort etablirt.